

Bilanz ein Jahrzehnt nach dem ersten PISA-Schock

16. Dezember 2011; An einer öffentlichen Veranstaltung der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) wurden die kantonalen Ergebnisse der PISA-Studie 2009 vorgestellt und drei Leseförderungsprojekte präsentiert. In einer Podiumsdiskussion zogen Verantwortliche der Kantone St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und des Fürstentums Liechtenstein Bilanz.

Vor zehn Jahren erschütterten die ersten PISA-Ergebnisse die schweizerische Bildungslandschaft. Der Schock von damals hat das Thema Bildung ins Zentrum des öffentlichen Interesses gerückt und die Leseförderung in Bewegung gebracht. Im Gegensatz zu Mathematik und Naturwissenschaften, wo die Jugendlichen des Kantons St.Gallen mit sehr gut und gut abgeschnitten haben, ist die Ergebnisse in Lesekompetenz nach wie vor mittelmässig. 44 Prozent der Jugendlichen in der Schweiz geben an, dass sie nicht freiwillig lesen. Trotz zahlreicher Leseförderungsprojekte ist der Trend zum Nichtlesen in allen Kantonen steigend. Im Kanton St.Gallen outeten sich zwei Drittel aller Knaben als Leseunlustige. Exemplarisch für die Bestrebungen rund ums Thema Lesen wurden an der Veranstaltung zum Thema «PISA 2009 – Bilanz und Ausblick nach einem Jahrzehnt PISA» an der PHSG drei unterschiedliche Projekte aus den Kantonen St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und dem Fürstentum Liechtenstein vorgestellt.

Mit Leseprojekten die Leselust wecken

In Heiden bewirkten die ersten PISA Resultate, dass das Lesetagebuch eingeführt wurde. Vom Kindergarten bis zur Oberstufe steht seit 2003 einmal pro Woche eine Stunde Lesen auf dem Programm. Diese Stunde wird für individuelles Lesen aufgewendet und um das Gelesene zu reflektieren. «Die Schülerinnen und Schüler schätzen die Stille während des Lesens», berichtet Martin Engler, Initiator und Lehrer in Heiden. Nach dem Lesen halten die Kinder ihre Eindrücke, Gedanken, Gefühle in schriftlicher oder gezeichneter Form fest. Die Lehrperson kommentiert alle Einträge und tritt auf diese Weise in einen Dialog mit den Schülerinnen und Schülern ein.

Im Fürstentum Liechtenstein sind die «Lese-Buddys» am Werk. Viertklässler lesen jüngeren Kindern vor. Mit diesem Projekt wird nicht bloss Leseförderung betrieben, sondern auch die Sozialkompetenz der Kinder gefördert. Sorgfältig werden die «Lese-Buddys» auf ihre Lesepatenschaft vorbereitet. Sie lernen Fragen zu stellen und zu überprüfen, ob das Lesepatentkind den Inhalt verstanden hat. Neben der zunehmenden Lust am Lesen entstehen so auch nachhaltige Lesefreundschaften. Vorgestellt wurde das Projekt von Dietmar Fesenmeier von der Primarschule Nendeln.

«Auch Knaben zum Lesen verlocken» lautet der Tenor des Oberstufenprojektes Wittenbach. Ausgehend von Themen, welche die Jugendlichen interessieren oder beschäftigen, werden sie an Lektüren herangeführt. «Dabei werden die unterschiedlichen Vorlieben von Mädchen und Knaben berücksichtigt», erläutert Deutschlehrer Reto Moritzi die Projektgrundlage seines Teams. «Wenn die Jugendlichen den Lesestoff selber wählen

dürfen und nicht zum Lesen eines bestimmten Buches verknurrt werden, hält die Lesefreude eher an». Und mit Nachdruck betont Reto Moritzi: «Es muss auch nicht immer bloss Belletristik sein.»

PISA 2009 im Fokus

«Vor zehn Jahren wurden die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Medien als Trottel bezeichnet, heute begegnet man den Ergebnissen mit einer gewissen Gelassenheit». Mit dieser kurzen Medienbilanz stieg Christian Brühwiler, Leiter des Instituts für Professionsforschung und Kompetenzentwicklung an der PHSG und Mitglied der nationalen Projektleitung PISA.ch, ins Thema ein. In seinen Ausführungen verglich er vor allem die Kantone St.Gallen und Appenzell Ausserrhoden sowie das Fürstentum Liechtenstein. Abgesehen von geringen Unterschieden gleichen sich die drei Ergebnisse. Mathematik ist in allen drei Gebieten Spitzenreiter, gefolgt von den Naturwissenschaften. Knapp über dem Durchschnittswert liegt das Lesen. Im Hinblick auf die Lesefreude zeigt sich überall eine erschreckend hohe Anzahl Leseunlustiger und eine grosse Diskrepanz zwischen den Geschlechtern.

Aufhorchen lässt auch das Stichwort «Chancengerechtigkeit». Vor allem im Kanton St.Gallen ist die soziale Selektion sehr ausgeprägt. Für Kinder aus bildungsfernen Familien ist die Wahrscheinlichkeit, ein Gymnasium zu besuchen, selbst bei sehr guten Schulleistungen äusserst gering. In Appenzell Ausserrhoden und im Fürstentum Liechtenstein bestehen für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten bessere Chancen. Obwohl die Risikogruppe, die in ihren Leistungen deutlich unter dem Mittelwert liegt, seit PISA 2000 abgenommen hat, sehen die Prognosen punkto Berufsbildung für etwa 15 Prozent aller Jugendlichen problematisch aus.

Anstehende Knackpunkte

In einem Podiumsgespräch diskutierten Brigitte Wiederkehr vom Amt für Volksschule des Kantons St.Gallen, Walter Klauser vom Amt für Volksschule des Kantons Appenzell Ausserrhoden und Guido Wolfinger vom Schulamt des Fürstentum Liechtensteins die neusten Ergebnisse. Im Brennpunkt standen zentrale Probleme wie Risikogruppen, Chancenungleichheit und Frühförderung. Der Austausch machte deutlich, dass den Verantwortlichen die Probleme bekannt sind, doch Patentlösungen können auch sie nicht einfach so aus dem Hut zaubern.

Anfragen

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen

Kommunikation, Telefon: +41 71 243 94 44, E-Mail: communication@phsg.ch

Die Medienmitteilung ist im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrkräften der Volksschule. Die Institution beschäftigt über 260 Dozentinnen und Dozenten. Derzeit studieren über 1000 Personen an der PHSG.

Nebst dem Bereich Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung, welches derzeit von über 1500 Personen genutzt wird. Mit einem führenden Kompetenzzentrum für Forschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen und Problemstellungen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Marienberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.